



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die letzte Wegzehrung inm Aeroplan.

Ave Maria.

Ein Sternlein am Himmel,
Das glänzt so rein,
Nun kann auch die Sonne
Nicht ferne mehr sein!
Ich denk an die Maid,
Die das Licht uns gebär;
Das Glöcklein ertönt
Gar lieblich und klar:
Ave, Maria!

Es schwingt sich die Sonne
Zu Mittag empor,
Und kleidet die Erde
Mit Licht und mit Flor.
Ich denk an das Weib
Mit dem Sonnengewand
Das Glöcklein ertönt,
Ich falte die Hand:
Ave, Maria!

Die Sonne ging unter;
Ein Sternlein erglänzt
Am Abend, von Tausenden
Herrlich umkränzt.
Ich denk an die Herrin
Im himmlischen Saal;
Das Glöcklein ertönt
Zum letzten Mal:
Ave, Maria!

Kaffrische Toilette.

Die Toilette macht dem heidnischen Kaffern, der weder in den englischen Städten gearbeitet, noch eine Schule besucht hat, wenig Kopfzerbrechens. Unter Umständen kann er sich zwar ganz nett kleiden; sein ganzer Aufputz hat sogar einen gewissen malerischen Anstrich. Weniger gut kommt er mit der europäischen Kleidung zurecht. Nicht selten kommt es da vor, daß er einen Rock oder eine Weste verkehrt, d. h. die Futterseite nach außen gewendet, anzieht. In solchem Aufzug geht er dann zur Arbeit, macht seine Einkäufe oder besucht auch wohl ein paar Nachbarn, ohne sich im geringsten zu genieren. Fragt man ihn, warum er denn so verkehrt gekleidet eingerege, so bekommt man regelmäßig die Antwort: „Ich will mein Kleid schonen; trage ich die rechte Seite nach außen, so wird sie zu leicht schmutzig.“

Schwester Rosa.

Das Amt für schuldbeladene Gewissen.

So lautet, wörtlich übersetzt, der Name einer Abteilung des Schatzamtes in Washington. Das Amt mit dem merkwürdigen Titel ist den meisten Amerikanern wohlbekannt, denn in den Zeitungen wird häufig über die „Gewissensgelder“ berichtet, die im Schatzamt eingelaufen sind.

Das Amt für Leute mit schuldbeladenem Gewissen, die einen Diebstahl oder eine Unterschlagung wieder gut machen möchten, besteht schon seit dem Jahre 1811. Seine Einnahmen werden von Jahr zu Jahr größer, und während der beiden letzten Jahre konnte das Amt über zweieinhalb Millionen Frank an die Staatskasse abliefern. Jeder einlaufende Betrag wird besonders gebucht, mag es sich um einige Briefmarken handeln, die

ein Knabe einschickt, der in der Schule Freide gestohlen, oder um die Banknoten eines reichen Kaufmannes, der sein Einkommen den Steuerbehörden zu niedrig angegeben hat. Die größte Summe, die bis jetzt eingegangen ist, beläuft sich auf 70 000 Frank und wurde dem Amt im Jahre 1896 ohne irgendwelche weitere Angabe aus London übersandt. Groß ist die Zahl der nur wenige Cent enthaltenden Briefe. So fand man z. B. vor einiger Zeit unter den eingelaufenen Briefen einen, der 15 Cent enthielt. In dem beiliegenden Schreiben erklärte ein Mann, er schicke das Geld für zwei Griffel, die er als Sechzehnjähriger dem Warenlager einer Indianeragentur in Kalifornien entwendet habe. Wenige Tage nach dem Empfang dieser unbedeutenden Summe wurde dem Amt ein Bündel Banknoten im Werte von 60 000 Frank übersandt. „Vor vielen Jahren“, so schrieb ein Einsender, „unterschlug ich Regierungsgelder, aber ich habe schon längst alles wieder zurückgegeben. Um es zu machen, wie der Röllner Zachäus, zahle ich jetzt das Vierfache. Der Weg der Sünde ist dornenvoll, und nur Gott weiß, was ich gelitten habe. — Ein Sünder.“ „Ein Sünder“, „Eine verlorene Seele“, „Ein Büsser“, das ist gewöhnlich die Unterschrift, die man unter den anonymen Briefen findet.

Werden in irgend einer Gegend des Landes Evangelisationsversammlungen abgehalten, oder finden religiöse „Erweckungen“ statt, dann ist die Zahl der Einsendungen, welche das Amt für schuldbeladene Gewissen aus jener Gegend erhält, regelmäßig größer als sonst. Frauen sind unter den Einsendern sehr zahlreich vertreten. In ihren meist sehr langen Briefen beschreiben sie oft sehr ausführlich, wie sie in Portland, New York, Charleston, und anderen amerikanischen Häfen Kleider, Spitzen, Diamanten, Geschenke für Freunde und andere Artikel, ohne Zoll zu bezahlen, eingeschmuggelt hätten.

Ja, der Weg der Sünde ist dornenvoll. Wer mit unvergebenen Sünden durch die Welt gehen muß, ist zu bedauern; schlimmer noch, wenn man mit unvergebenen Sünden sterben soll. Wie gut ist's doch, daß Gott auch ein „Amt für schuldbeladene Gewissen“ eröffnet hat. Zu diesem Amt steht Tag und Nacht die Tür offen. Dort werden nicht nur alle eingehenden Bekenntnisse der Sünden gebucht, sondern da sind auch alle verborgenen und unbekannten Sünden aufgeschrieben. „So wir ihm unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns reinigt von aller Untugend.“ Da werden die Gewissen gut gemacht, weil die Schulden bezahlt sind durch Jesum Christum. Sind deine Sünden vergeben?

Die letzte Wegzehrung im Aeroplan.

Zum erstenmale ist die letzte Wegzehrung im Aeroplan zu einem Sterbenden gebracht worden, und zwar in Marokko, wo sich die französischen Truppen gegen die aufständischen Eingeborenen verteidigen müssen. In einem Treffen wurde der Major Largetat von einer Kugel mitten durch die Brust getroffen. Als der Verwundete seinen Zustand erkannte und wußte, daß ihm nur noch wenige Stunden zum Leben blieben, ergab er sich in den Willen Gottes, nur daß er ohne die letzten Tröstungen der Religion scheiden sollte, schmerzte ihn.

Ein hervorragender Fliegeroffizier, Leutnant Brégard, beschloß, mit seinem Flugzeug nach dem nächsten Hauptort Laghouat zu fliegen und einen Priester zur Mitfahrt zu bestimmen. In zwei Stunden durchflog der kühne Offizier 200 Kilometer, begab sich sofort in

das Spital Laghonat, wo er den P. Andral traf. Raum hatte der Vater gehört, worum es sich handle, holte er das Krankenöl und das Allerheiligste und begab sich mit dem Offizier in dessen Flugzeug zu dem Sterbenden, der sich mit übernatürlicher Kraft aufrecht erhalten hatte, um noch die Beichte abzulegen, die letzte Delung, die Kommunion zu empfangen und dann in den Armen des mutigen Geistlichen seinen letzten Seufzer auszuhauchen.

Lüge und Wahrheit.

Die Lüge ist das Kind vornehmer Eltern; denn der Vater der Lüge ist der Fürst der Finsternis. Darum wird die Lüge, sobald sie geboren, aufgenommen und gehätschelt und großgezogen und macht großes Glück in der Welt. — Die Wahrheit ist dagegen ein Findelkind. Wenn sie einer findet, der muß sich absonderlich hüten, zu sagen, daß er sie gefunden und aufgenommen habe. — Die Lüge geht fein säuberlich einher, trägt eitel Samt und Seide und golden Geschmeid auf der Brust. — Die Wahrheit aber geht frant und frei einher. — Die Lüge trägt den Reifrock und das Pflaster der Schminke. — Die Wahrheit, wenn sie recht ist, ist stets ohne Hütle und Mäntelchen und unge schminkt; kein falsches Haar ist an ihr; sie beißt mit ihrem eigenen Zahne und leidet keinen Schmuck. — Die Lüge wird oft von den Großen zu Gaste geladen; der Wahrheit setzt man aber den Stuhl vor die Tür. — Die Lüge ist wie der Staub; sie dringt durch die Schlüssellocher und Fensterrißen, und gegen sie hilft kein Niegel noch Schloß; die Wahrheit aber dringt selten durch. — Die Lüge ist wie eine Schlange; doppelzünftig kriecht sie am Boden und häutet sich. — Die Wahrheit aber hat eine zweischneidige Zunge und trägt ihre eigene Haut zu Markte. — Die Lüge will herrschen, aber die Wahrheit ist spröde. Will dir die Lüge wohlthun, so kitzelt sie dich, soll dir aber die Wahrheit wohlthun, so tut sie dir weh.“

Abraham a St. Clara.

Was ist ein Tag?

Ein Tag ist ein Gut von unberechenbarer Kostbarkeit, das Gottes Güte in unsere Hände legt. Verstehen wir, mit diesem Gut richtig umzugehen, so haben wir die Weisheit aller Weisheiten erfasst. Denn ein Tag ist entweder ein Schritt näher zur Seligkeit oder zur Verdammnis. Es ist aber auch ein Raum, innerhalb dessen wir viel für unsere geistige und körperliche Ausbildung tun können, in dem wir Glück oder Unglück, Liebe oder Haß zu säen imstande sind. Morgen ist auch wieder ein Tag“, sagen wir gern. Aber wissen wir denn wirklich so genau, daß morgen noch ein Tag ist, daß es für uns nicht bloß ein „Heute“ gibt?

Das menschliche Leben gleicht in manchem einer weiten Reise. Die Jahre gleichen den Haltestationen, das Umsteigen gleicht dem Heraustrreten aus alten Verhältnissen, und das Ziel, daß manchem unerwartet schnell vor die Augen kommt, und nach dem ein anderer vielleicht sehnsüchtigst verlangt, gleicht dem Tode. Alles übrige eilt im Fluge an uns vorüber. Man muß das heute so recht auszunutzen verstehen; wir müssen an

jedem Tag mit allem abgegeschlossen haben und fertig sein, als wäre er der letzte. Und erwachen wir am Morgen zu einem neuen Tage, so sollen wir uns dankbar der Güte Gottes freuen und uns mit den heiligsten Vorsätzen ans Tageswerk begeben. Das ist die rechte Art, zu leben. Ein Leben, das sich aus lauter solchen Tagen zusammensetzt, wird nie ein verfehltes werden, sondern es wird ein Leben im Sinne Gottes sein.

Ueber das Thema „In der Schule“ hat ein talentvoller Schüler einer Dorfschule folgende bedeutungsvolle Aphorismen zu Papier gebracht: „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Wänden, den Tintenfassern, dem Stoch und dem Lehrer. Die meisten



Elektrisches Melken auf den Berliner Rieselfeldern. Bong, Berlin.

Um ein schnelleres und sauberes Melken zu ermöglichen, verwendet man neuerdings eine elektrisch angetriebene, kleine, leicht transportable Saugpumpe, die mittels Gummischläuchen an den Euterzitzen angeschlossen wird.

Sachen in unserer Schule sind sehr alt, nur der Stoch ist neu. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Faulenzer und wird durch diesen bestraft. Auf der Landkarte sind Flüsse und Städte gemalt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stoch ein Loch ins gelobte Land gestoßen. Mit dem Globus macht er die Sonnenfinsternis; in der Gesangsstunde streicht der Lehrer den Bogen, auch schlägt er uns so lange den Takt, bis es klappt. Wir singen do bis la; einige können noch höher; der Lehrer kann es am tiefsten, aber der kommt nicht in die Höhe. In der Schule hängt auch ein Thermometer; mit diesem macht man es im Sommer heiß, bis frei ist; der Lehrer sieht so lange darauf, bis es 20 Grad sind. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde lang unser Butterbrot. Der Schulinspektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Bod; der Lehrer springt zuerst, daß es kracht, dann springen wir auch und stärken unsere Glieder. Der Lehrer macht uns zu ordentlichen Menschen, denn Fleiß bricht Eis. Wer Apfel stiehlt, kommt einen runter, wer sie aber dem Lehrer stiehlt, kommt zwei herunter. Wenn der Lehrer die Orgel spielt, treten wir ihm den Balg und singen zweistimmig dazu;